

Rätselhafte Bilder und intime Porträts

Im Art Room Lengnau sind Zeichnungen und Fotografien von Werner Gadliger ausgestellt

URSULA BURGHERR

Sein scharfes Auge sowie das Gespür für besondere Momente kommen Werner Gadliger zugute, wenn er als Fotograf Sekundenbruchteile seiner Aussenwelt festhält. Beim Zeichnen bringt er mit viel Symbolik zu Papier, was ihn als sensiblen und scharfsinnigen Beobachter der Umwelt berührt und gedanklich beschäftigt. Sei es mit nach aussen gerichtetem Blick durch ein Objektiv oder aus seinem Innersten heraus mit dem Zeichenstift arbeitend: In allem, was der Künstler erschafft, steckt ungeheure Ausdruckskraft und oftmals – eine Prise feinsinniger Humor.

Werner Gadligers Künstlerporträts wirken sehr intim. Als Fotograf hat er eine besondere Gabe: Die Distanz zwischen Motiv und Kamera scheint wie aufgelöst. Jede Aufnahme strahlt eine besondere Intensität und Nähe aus.

In den vergangenen Jahren entstanden einzigartige Bilder von Kunstschaaffenden, wie sie sonst nie zu sehen sind. Unter dem Motto «Subjektiv – Objektiv» präsentiert Galeristin Rachel Oppenheim den Art-Room-Besuchern nebst eindrucksvollen Fotografien eine Auswahl neuester Zeichnungen und Radierungen von Gadliger – in denen sich dem Publikum eine ganz andere Welt eröffnet: voller Mystik und Fantasie, vielschichtig und

TEXT ZUM BILD

Wettbewerb zur Ausstellung: Wer schreibt den besten Kommentar zu einem der Bilder? Der Text sollte nicht mehr als 300 Wörter bzw. 3000 Zeichen umfassen. Wer gewinnt, darf eine Radierung von Werner Gadliger aus der Ausstellung wählen. 2. und 3. Preis: je ein Buch des Künstlers. Texte bis 4. Juni an r.oppenheim@bluwin.ch
Weitere Infos: www.artroom.ch

mehrdeutig, sowohl schön als auch bizarr.

Philosoph mit Zeichenstift

Nashörner und Elefanten werden von Rohren und Stangen durchbohrt, aus ihren Köpfen wuchern Schläuche; Tierwesen mit Flügeln und Flossen, weder Fisch noch Vogel – oder sowohl als auch –, kommen in Gadligers vielschichtigen Zeichnungen vor.

Für was stehen die Fabelwesen, die oft bedrückend und witzig zugleich anmuten? Werner Gadliger: «Ein zentrales Thema, das mich schon lange beschäftigt, ist die zunehmende Vernichtung wichtiger Lebensgrundlagen. Das Leerfischen der Meere, die Ausrottung ganzer Tierarten – es ist grauenhaft! Ich will diese Entwicklung nicht direkt ersichtlich, sondern symbolisch thematisieren.»



AUGENZWINKERN Auch bei den gesellschaftskritischen Zeichnungen von Werner Gadliger darf ein gewisser Schalk nie fehlen. URSULA BURGHERR

Befürchtungen, aber auch Hoffnungen sind wichtige Triebfedern für die Kreativität des sensiblen Künstlers. «Werner Gadliger ist ein Humanist», stellte Roy Oppenheim den in Zürich lebenden Zeichner, Maler und

Fotografen anlässlich der Vernissage im Art Room vor. «Er kämpft für eine bessere Welt, prangert in seinen Werken subtil Zerstörung und Verfremdung unseres Planeten durch die Zivilisation an.»

Wer die fantastischen Bildwelten betrachtet oder in einem der aufgelegten Bücher blättert, fühlt oft Betroffenheit und lächelt gleichzeitig. Oppenheim dazu: «Der Humor von Werner Gadliger ist die Gegenmacht zur

Resignation in der Wirklichkeit.»

Die Ausstellung dauert bis zum 6. Juni und ist jeweils am Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr und auch Sonntag/Montag an Pfingsten sowie auf Anfrage geöffnet.



FREUNDINNEN Christa Schneider und Kuniko Mizuno zeigen Bilder und Keramik-Gefässe. AGNES JÄGGI

Reise von Ost nach West

Christa Schneider und Kuniko Mizuno stellen in Lengnau aus

AGNES JÄGGI

Eine Japanerin, die sich der westlichen Malerei widmet, und eine Schweizerin, die sich mit traditioneller japanischer Handwerkskunst befasst, zeigen derzeit ihre Werke im Dorfmuseum Lengnau. Farbenfrohe Siebdrucke und formschöne Keramikgefässe erfreuen Auge und Herz. Die Ausstellung dauert noch bis zum 23. Mai.

Die beiden sympathischen Künstlerinnen lernten sich vor einigen Jahrzehnten in Tokio kennen. Christa Schneider: «Unsere Ehegatten arbeiteten in der gleichen Firma. Kuniko und ich wurden Freundinnen. Dies ist bereits unsere vierte gemeinsame Ausstellung in der Schweiz.»

Christa Schneider verbrachte acht Jahre mit ihrer Familie in

Tokio: «Die dortige Esskultur mit den vielen Gerichten und der reichhaltigen Formenvielfalt des Alltagsgeschirrs hat mich begeistert, ebenso die Ikebana-Kunst. So erlernte sie das traditionelle japanische Handwerk der Gebrauchskeramik in Tokio. Die Künstlerin arbeitet mit Steinzeug, einer fließenden Materie zwischen Porzellan und Töpferon. Christa Schneider lebt in Widen, wo sie ein eigenes Atelier besitzt.

«Ich habe noch viel zu tun»

Kuniko Mizuno studierte in Tokio und London westliche Malerei. Nebst Arcyl-Bildern stellt sie heute vor allem Gemälde in Siebdrucktechnik her. In «Feine Grenzen» zeigt sie ähnliche Formen in verschiedenen Farben,

darunter mehrere Serien. Die Malerin lebt in Zürich und stellt regelmässig aus, sowohl in der Schweiz wie auch in Japan. Noch in diesem Oktober sind ihre Werke in Tokio zu bewundern. Kuniko Mizuno: «Ich habe noch viel zu tun bis dahin. Auch bin ich ein wenig aufgeregt, denn die Tokio-Ausstellung findet an bester Lage statt, vergleichbar etwa mit der Zürcher Bahnhofstrasse.»

Passend zum Ausstellungsthema «East to West» präsentierte sich übrigens auch der liebevoll zubereitete Apéro an der Vernissage mit Käseplatte und Sushi.

Ausstellungsdaten: 21. Mai, von 17 bis 20 Uhr; 22. Mai, von 16 bis 20 Uhr; 23. Mai, von 11 bis 15 Uhr, im Dorfmuseum Lengnau.

Vom Korn zum Mehl

Die Türen der Barzmühle Bad Zurzach stand Neugierigen offen

Das Wetter lud nicht unbedingt zu einem Spaziergang den Rhein entlang ein – gelohnt hat es sich aber für alle, die den Weg zur Barzmühle unter die Füsse genommen haben.

EVA WANNER

Stauend steht ein kleiner Junge vor dem grossen Wasserrad der Barzmühle. Er beugt sich etwas über das Geländer, um besser sehen zu können, was da unten geschieht. Sein Kopf bewegte sich mit dem Rad im Kreis mit. Plötzlich schaut er auf und fragt: «Papi, was ist das?»

Ob der Vater die Frage beantworten konnte, ist ungewiss. Am Schweizerischen Mühltage waren aber einige Leute in der Barzmühle Bad Zurzach, die sie beantworten konnten und das auch gerne taten. Aber nicht nur das Wasserrad warf Fragen auf, allgemein war das Interesse an der Mehlerstellung, wie sie schon 1462 in Bad Zurzach – da-

mals noch auf einer Schiffsmühle – betrieben wurde, gross.

Zahnräder und Lederriemen

Die Barzmühle war so gut besucht wie sonst wohl eher selten. Und auch wer keine Ahnung von Mehlerstellung in älteren Tagen hatte, konnte mit mehr Wissen im Gepäck nach Hause gehen: In einer Filmvorführung wurde die Geschichte der Barzmühle gezeigt, die Besucher konnten die Zahnräder und Lederriemen betrachten und live bei der Mehlerstellung dabei sein. Begleitet wurde man auch: entweder von einem der Führer, die einem die Produktion erklärten, oder von einem ständigen Klopfen, das fest zur Arbeit des Wasserrads gehört.

Doch auf einmal hörte das Klopfen auf. Warum denn nur? Im Erdgeschoss der dreistöckigen Mühle wartete die Antwort: Da stand ein Mann mit einem der Lederriemen in der Hand. «Er ist gerissen», stellte er fest,

«kein Wunder, bei so vielen Jahren in Betrieb!» Fehlt einer der Riemen, wird kein Mehl gemahlen, nur das Wasserrad dreht sich weiter.

Dem Interesse der Besucher konnte dies jedoch nichts anhaben. Weiterhin besichtigten sie alles neugierig. Auch spannend anzusehen war das Getreidebaumuseum im obersten Stock. Denn auch das Korn kommt nicht ohne Aufwand in die Mühle, das wurde einem spätestens nach der Besichtigung des Museums klar.

Wer also den schönen Weg den Rhein entlang zur Barzmühle angetreten hatte, profitierte so auf jeden Fall. Denn man konnte nicht nur mit mehr Wissen nach Hause gehen, sondern auch mit einer Bratwurst im Magen oder einem Säcklein mit Original-Barzmühlen-Mehl. Ein Mehl, das nicht vom Supermarkt-Regal kommt, sondern vor Ort in der Barzmühle gemahlen wurde.



URTÜMLICH ANMUTENDE ÄSTHETIK Räder und Lederriemen bestimmen das Bild in der Barzmühle. EVA